

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

60 (13.3.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032323](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032323)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: No. 85.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 60.

Dienstag, den 13. März 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 10. März. Der „Staatsanzeiger“ meldet heute amtlich: Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den General-Lieutenant Bronsart von Schellendorf zum Staats- und Kriegsminister zu ernennen.

Wie Kronprinz Rudolf von Oesterreich-Ungarn, hat auch der Prinz von Wales eine Einladung zu den diesjährigen Kaisermanövern in der Provinz Sachsen erhalten und angenommen. Diese Manöver werden nicht bei Magdeburg, sondern in der Nähe von Eisenach stattfinden. Der Prinz von Wales wird bei dieser Gelegenheit der Gast seines Oheims, des Herzogs Ernst zu Koburg-Gotha, sein und zum ersten Mal in seiner neuen Würde als preussischer Feldmarschall erscheinen.

Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt, daß die Nachricht von Frictionen zwischen dem Reichskanzler und dem Chef der Admiralität von Stosch vollständig unwahr ist; sie bemerkt weiter: Was die Nachrichten von weiteren Personalveränderungen im Kriegsministerium und in der Armee anlangt, welche noch bevorstehen, so wird es richtig sein, daß solche in der nächsten Zeit noch zu erwarten sind. Wir enthalten uns aber einzelner Angaben, bis die unläufigen Mittheilungen eine bestimmtere Gestalt als bisher gewonnen haben werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meint, die Schwierigkeiten, welche an der Anciennitätsfrage entstehen, seien jedenfalls vor der Ernennung des neuen Ministers beseitigt worden. Es handelt sich eben um die Frage, wie? Im Publikum hatte man bloß ein gewisses Interesse daran, zu erfahren, ob Herr v. Albedyll aus seiner Stellung als Chef des Militärcabinetts scheidet. Diese Nachricht ist bisher noch nicht dementirt, sondern nur die, daß er sein Entlassungsgesuch aus dem Militärdienst eingereicht habe, was eigentlich im Grunde genommen Niemand behauptet hat.

Am Freitag Vormittag fand im Hause der Abgeordneten eine Zusammenkunft der Abgeordneten aus der Provinz Sachsen statt, um die Oberpräsidial-Verordnung vom 18. Dezember, betr. die Schließung der Läden an Sonn- und Festtagen, zu besprechen. Es wurde fast allgemein anerkannt, daß der gegenwärtige Zustand ein unheilvoller sei, da noch fortwährend Bestrafungen auf Grund der Verordnung stattfinden, während bereits eine Anzahl Erkenntnisse erster Instanz vorliegt, durch welche selbe für rechtswidrig erklärt wird. Es wurde als erwünscht betrachtet, daß in irgend einer Weise die Handhabung der Polizeiverordnung geändert, resp. dieselbe sistirt werde, bis ein rechtskräftiges Erkenntnis zweiter Instanz erfolgt sei, und eine Deputation, bestehend aus den Abgg. v. Vanda, v. Krosigk, Stengel und Büchtemann gewählt, um dem Herrn Minister v. Puttkamer nach dieser Richtung Vorstellungen zu machen.

Der Kaiser hat zu der Sammlung für die im Westen und Osten der Vereinigten Staaten von Nordamerika durch Ueberschwemmung Nothleidenden einen Beitrag von 3000 M. aus seiner Schatzkammer bewilligt und diese Summe den Herren Brasch und Nothstein hieselbst zur Weiterbeförderung übersenden lassen.

Die „Post“ bestätigt, daß der Cultusminister eine kirchenpolitische Novelle beabsichtigt. Dieselbe würde die Anzeigepflicht im Anschluß an das württembergische Gesetz regeln. Damit steht die Meldung im Einklang, der letzte Kaiserbrief an den Papst habe hervorgehoben, daß der Kaiser, als constitutioneller Monarch, der Zustimmung des Parlaments zur Abänderung der Gesetze bedürfe. Die „Germania“ verlangt eine vorgängige Verständigung mit der Curie.

Fürst Gortschakow, der bereits wiederholt und in Folge einer Verwechselung mit seinem zu Nizza verstorbenen Bruder noch kürzlich todtegefragte Kanzler des russischen Reiches, ist nach einer Meldung von „W. T. B.“ nun wirklich, und zwar am Sonntag den 11. d. M. früh 4 Uhr in Baden-Baden gestorben. Seine beiden Söhne waren bei ihm. Gortschakows staatsmännisches Wirken war von so tiefgreifendem Einflusse auf die Gestaltung der Beziehungen Rußlands zum Auslande und auf die Geschichte der von Rußland politisch abhängigen Staaten, daß man sagen kann, es scheide mit ihm ein Stück Weltgeschichte aus dem Leben. Alexander Michailowitsch Gortschakow wurde geboren am 16. Juli 1798. Nach Beendigung seiner Studien wandte er sich der diplomatischen Carriere zu und hatte zuerst als Attache des Grafen Nesselrode auf den Congressen von Laibach und Verona Gelegenheit, sich praktisch auf dem Felde der europäischen Politik zu orientiren. Nachdem er in London, Florenz und Wien untergeordnete diplomatische Functionen ausgeübt, wurde er 1841 Gesandter in Stuttgart und 1850 unter Beibehaltung dieses Postens zugleich russischer Bevollmächtigter am deutschen Bundesstage. Seit 1854 russischer Gesandter in Wien, wirkte er mit solcher Energie und Geschicklichkeit für die Sache Rußlands, daß ihn Kaiser Alexander II. im April 1856 zum Minister des Auswärtigen erhob. Als solcher ließ er keine Gelegenheit unbenutzt, einen entschiedenen Gegensatz gegen Oesterreich hervorzuheben, welcher die Signatur seiner ganzen folgenden Wirksamkeit bildete. Seinem Einflusse ist es überhaupt beizumessen, daß sich Alexander's II. Regierung völlig frei macht von der früheren traditionellen Politik Rußlands und ganz neue politische Verbindungen suchte. Es gelang ihm, die durch den Krimkrieg entfachte Abneigung Alexander's gegen Napoleon III. zu dämpfen und eine Annäherung mit Frankreich zu bewirken, die auch für Italien russische Sympathien zeitigte. Bei den Russen machte er sich besonders populär durch die energische Zurückweisung der Einmischungs-

absichten des Auslandes in den polnischen Aufstand vom Jahre 1863. Der deutsch-französische Krieg gab ihm die Möglichkeit, eine der für Rußland empfindlichsten Folgen des Krimkrieges, nämlich das Verbot, eine Flotte im schwarzen Meere zu halten, zu beseitigen, was den Russen im letzten russisch-türkischen Kriege sehr zu statten kam.

Aus Valparaiso treffen Nachrichten ein, nach welchen England und Frankreich die Vermittlerrolle zwischen Chili und Peru zu übernehmen gewillt seien. Bisher hat aber die Einmischung fremder Mächte in den Streit zwischen Peru und Chile nicht den geringsten Erfolg gehabt und es ist sogar wahrscheinlich, daß die Washingtoner Regierung das Vorgehen ihres Vertreters in Santiago ebenso mißbilligen wird, wie sie bereits die Vermittlungsversuche des Gesandten in Lima durch Abberufung des Mr. Patridge desavouirt hat. Unter solchen Umständen kann die Zurückhaltung des Vertreters Deutschlands welcher sich, wie versichert wird, geweigert hat, gemeinsam mit den Vertretern Italiens, Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten einen Druck auf die kriegführenden Staaten auszuüben, nur gebilligt werden. Uebrigens werden sich in diesen Tagen, wie schon gestern erwähnt, die Vertreter derjenigen Bezirke Perus, welche sich für den Vizepräsidenten Lizardo Montero erklärt haben, in Arequipa versammeln, um über die neuesten Friedensvorschlüge Chiles zu berathen und Chile wünscht selbstverständlich die Entscheidung dieser peruanischen Nationalversammlung über die Stimmung der Peruaner abzuwarten, um alsdann erst über die Zeitdauer der Okkupation zu beschließen. Jedoch haben sich die Chilenen bereit erklärt, alle jene Provinzen zu besetzen und gegen Einfälle peruanischer Truppen zu schützen, welche den zum Frieden geneigten Chileas als Präsidenten Perus anerkennen. Trotzdem lauten die letzten Nachrichten aus Peru leider sehr unbefriedigend und man hegt wenig Hoffnung auf den baldigen Abschluß des Friedens. Zwar ist die Lage Perus eine hoffnungslose und Montero hat wirklich die Absicht gehabt, Tacna und Arica aufzugeben und seinem Verbündeten Bolivia zu überlassen; allein der Präsident dieses Staates, Campero, gilt noch immer für sehr kriegerisch gesinnt. Die Friedenspartei in Peru ist deshalb auch sehr erbittert gegen Bolivia oder vielmehr gegen dessen Präsidenten, General-Capitain Narciso Campero. Man erklärt rundweg, daß, so lange dieser in Bolivia am Ruder sei, an eine Verständigung nicht gedacht werden könne.

Marine.

Wilhelmshaven, 12. März. Corvetten-Capitain Strauch ist in Stelle des erkrankten Corvetten-Capitain Gilden als 1. Offizier für S. M. Kanzerregatte „Deutschland“ designirt. — Lieutenant zur See Plachte ist zum Torpedo-Versuchs-Detachement nach Kiel kommandirt. — Lieutenant zur See Walther I ist von S. M. Aviso „Pommernia“

Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Schluß.)

Von dem Enkel dieser unruhigen, ränkeltüchtigen Frau hatte Federigo einen solchen Wahrheits- und Opfermuth nicht erwartet. Ottomar gewann damit auf immer sein Herz. Nun wußte er, daß er ruhig das Geschick seines theuren Kindes dem jungen Manne anvertrauen konnte.

Mit dem Briefe in der Hand eilte Federigo zu seinem Sohne. Dieser war nicht wenig erstaunt über das plötzliche Erscheinen und die ungeheure Aufregung des Vaters. Hatte er doch seit der Rückkehr Arno's nie wieder dessen Zimmer betreten. — Auch von der sonstigen Kälte und Zurückhaltung war an dem alten Manne heute nichts zu spüren.

„Arno, ich habe Dir eine wichtige Mittheilung zu machen,“ begann er mit bebender Stimme und seine Augen flammten. „Da lies!“ — und er wollte ihm den Brief geben. „Doch nein!“ — Vorher muß ich Dir Alles sagen, sonst kannst Du's nicht verstehen und hältst Alles für tollen Scherz.“

Der junge Federigo vermochte kaum die Verwandlung zu begreifen, die plötzlich mit seinem Vater vorgegangen war; aber sein Erstaunen wuchs, als Jener in gedrängter Kürze seine Lebensgeschichte mittheilte und ihm dann am Schlusse Ottomar's Brief übergab.

Federigo hatte so rasch und lebhaft erzählt, daß ihn Arno mit keinem Wort zu unterbrechen vermochte und es auch nicht wagte. — Klang doch seinem mehr nüchternen, verständigen Sinne das Alles wie ein Märchen, und er hatte Mühe es zu fassen. Erst der Brief Ottomar's überzeugte ihn, daß sein Vater nicht phantastire, daß seine Mittheilungen auf strengster Wahrheit beruhten.

Nachdem Arno das Schreiben gelesen hatte, begann der Alte sogleich von Neuem: „Du magst Dich nun entscheiden Arno! — Mein Leben liegt bereits hinter mir. — Für mich hat es keinen Reiz mehr, den rechtmäßigen Grafen Dornthal zu spielen; — die bescheidenen Verhältnisse, in die ich mich

längst eingewöhnt, sind mir lieb geworden und nichts soll mich verlocken, nach einer Grafenkrone zu greifen. Aber Du, Arno, Du bist noch jung! und wenn Du Dich entschließen kannst“

„Nein, Vater,“ entgegnete Arno, ohne einen Augenblick zu schwanken. „Das Geschick hat einmal für uns entschieden, — mich in diese bescheidene, ruhige Bahn gelenkt, und ich empfinde keine Sehnsucht nach glänzenden Gütern, die ich doch nur durch den Verzicht eines Anderen erlangen könnte. Es ist wacker und brav von Ottomar und söhnt mich völlig mit ihm aus, daß er sich zu einem solchen Entschlusse aufraffen konnte; aber er ist unter diesen glänzenden Verhältnissen aufgewachsen und ihm würde es immerhin ebenso schwer fallen, auf sie völlig zu verzichten, als mir, mich da hineinzuleben. Und ich weiß, Hermine denkt wie ich; — sie hat nur den bürgerlichen Federigo geliebt, ich fürchte beinahe, ihr Stolz würde es nicht dulden, dem hochgeborenen Grafen ihre Hand zu reichen.“

„Ich hatte diese Antwort von Dir erwartet,“ entgegnete der Vater, „und ich kann auch wie Du sagen, sie söhnt mich völlig mit Dir aus. Ja, ich will Dir nur gestehen, Deine feige Flucht hat mich tief empört, sie sei Dir jetzt verziehen.“ „Hermine forderte es, daß ich stehen sollte, sie mochte nicht mich im Gefängnis sehen und —“

„Ei seht! und da ist selbst ein so eisenfester Charakter wie mein Sohn weiches Wachs in solch' schönen Händen!“ rief Federigo lachend.

Die Sache war damit entschieden und gelöst. Wohl erhob Ottomar dagegen noch lebhaften Widerspruch; aber als sich selbst seine Schwester auf die andere Seite stellte, mußte er sich für überwunden erklären.

In Hermine's stolzem Herzen war ein seltsamer Zwiespalt entstanden. Arno hatte die Geliebte ganz richtig beurtheilt; — sie liebte in ihm den Bürgerlichen, zu dem sie herabsteigen konnte. — Nun war er ihr plötzlich ebenbürtig, ja der rechtmäßige Erbe der Grafschaft. Hatte er nur einen Augenblick sich blenden lassen — nach den ihm winkenden

Gütern, — sie würde sich für immer abgewandt haben, und wäre darüber auch ihr Herz gebrochen. — Jetzt erklärte er ohne Besinnen, ohne das leiseste Schwanken, daß er auf den glänzenden Titel und Besitz verzichte, und damit wurde er für sie wieder das Ideal ihrer Träume. . . Wohl war es ihr zu gleicher Zeit wieder peinlich, daß er für ihren Bruder ein solches Opfer brachte; aber die Vorstellung versöhnte sie damit, daß es auch mit zu Gunsten Angelita's geschah, und nun machte der Gedanke ihr volles Glück aus, daß Arno stolz und selbstbewußt Alles zurückgewiesen und der Besitz ihrer Hand ihm alle Erdengüter der Welt ersetzen sollte.

Nur der Gerichtsrath Schultes wurde in das Geheimniß eingeweiht; für alle Anderen blieb es tief verschleiert, und man war nicht wenig erstaunt, daß nach Ablauf des Trauerjahres Graf Ottomar sowohl, wie Comtesse Hermine eine Mesalliance eingingen.

Von der Letzteren hatte man dies wohl eher erwartet, aber daß auch der junge Graf dennoch an der Tochter des alten Federigo festhalten würde, hatten Viele bezweifelt. Und seltsam! — Die beiden Schwägerleute, die einst mit den Waffen in der Hand sich gegenüber gestanden hatten, waren jetzt ein Herz und eine Seele, und zwischen dem gräflichen Schlosse und dem Hause Federigo herrschte ein inniger, trauter Verkehr, der mit den Jahren nur an Wärme gewann.

Die Hochzeit der beiden Brautpaare wurde in aller Stille gefeiert, und als wollten diese Menschen Alles auf den Kopf stellen und der ganzen Umgegend ein Räthsel aufgeben, gehörte, außer Rath Schultes, zu den wenigen Hochzeitsgästen auch Franz Kohlert, und es war zweifelhaft, ob sein sonst so finsternes Gesicht heute freundiger strahlte als selbst das des alten Federigo.

Die treue Louise zog mit ihrer jungen Herrin in's Schloß und bekleidete ihre neue wichtige Stellung als Wirthschafts-mannell mit großer Würde. Sie war sehr glücklich und konnte nur nicht begreifen, daß die „Frau Gräfin“ gegen alle Welt gar so freundlich und bescheiden blieb.

Georg dagegen verließ nicht den Federigo'schen Dienst und

ab. und der Lieutenant zur See Pöschmann als 1. Offizier an Bord genannten Postschiffes kommandirt. — Premier-Lieutenant im Seebataillon Bulrich ist zur Theilnahme an dem zum 15. März er beginnenden Lehrkursus bei der Militär-Schießschule nach Spandau kommandirt. — Lieutenant zur See Wölfer hat einen Urlaub bis zum 26. April c. nach Neubrandenburg — Mecklenburg-Strelitz angetreten. — Zahlmeister Bartz hat einen einmonatlichen Urlaub nach Charlottenburg erhalten. — Zahlmeister Bachmann ist zur Maschinen-Abtheilung 2. Werstdivision kommandirt.

Riel, 10. März. Dem Capitain-Lieutenant Tesdorpf, Bureauchef der I. Matrosen-Division, ist das Ritterkreuz des Dannebrog-Ordens verliehen.

— Städte der im Laufe der Monate März und April er. in Dienst zu stellenden Schiffe und Fahrzeuge (definitive Kommandirung): Korvette „Vineta“: Korv.-Kapt. Baron v. Udermann, Kommandant, Kapt.-Lieut. Fichtenhöfer, 1. Offizier, Lieut. z. S. Oberheimer, Masch.-Unter-Ingenieur Johannsen, Zahlmeister Aspirant Fichtner. — Kanonenboot „Drache“: Korv.-Kapt. im Marinef. Holzhauer, Kommandant, Lieut. z. S. Hartmann, 1. Offizier, Lieut. z. S. Meyer II., Zahnke, Ass.-Arzt 2. Kl. Frerichs, Obermasch. Lehmann, Gepr. Zahlm.-Appl. Becker. — Segelfregatte „Niobe“: Kapt. z. S. im Admiralf. Köster, Kommandant, Kapt.-Lieut. v. Schuchmann I., 1. Offizier, Kapt. Lieut. da Fonseca-Wollheim, Nav.-Offizier, Lieut. z. S. Siegel, Holzhauer Jollenius, Frhr. v. Malapert-Neufville, v. Heeringen, Unter-Lieut. z. S. Kampold, Stabsarzt Dr. Wendt, Unter-Zahlm. Gronemann. — Korvette „Fregat“ als Schiffsjungen Korvette (von der Ostsee-Station zu befehlen): Korv.-Kapt. Schulze, Kommandant, Kapt.-Lieut. Dieberichsen, 1. Offizier, Kapt.-Lieut. Gerk, Nav.-Offizier, Lieut. z. S. Krieg, Reinde, Benzler, Unter-Lieut. z. S. Brinckmann II., Jansen, Feine, Assi. - Arzt 1. Kl. Prinz, Masch. - Unter-Ingenieur Franke, Unter-Zahlm. Hensel, Piarer Wohl. — Brigg „Rover“ (von der Nordsee-Station befehlt): Korv. Kapt. Aschmann, Kommandant, Kapt.-Lieut. Alttag 1. Offizier, Lieut. z. S. Rottok, Nav.-Offizier, Lieut. z. S. Grolp, Ingenbohrl, Graf v. Bernstorff, Assi. - Arzt 2. Kl. Schaubert, Zahlm.-Aspir. Rufenad. Brigg „Musquito“: Korv.-Kapt. Varandon, Kommandant, Kapt.-Lieut. Frhr. v. Lyncker, 1. Offizier, Lieut. z. S. Aschmann, Nav.-Offizier, Lieut. z. S. v. Häfeler, Pajchen I., Eckhardt, Assi. - Arzt 2. Kl. Dr. Weiß, Zahlm. - Aspirant Lewandowski. — Kanonenboot „Hay“: Lieut. z. S. Göllich, Kommandant, Maschinist Wessell.

Notizen.

* **Wilhelmshaven, 12. März.** Mit der heute Vormittag erfolgten Eröffnung des Betriebes in dem neubegonnenen stattlichen Postgebäude war eine kleine und ansprechende Feierlichkeit verknüpft. In der höchst eleganten und geräumigen Schalterhalle, ausgeschmückt mit den aus hübschen Bouquets sich erhebenden Büsten des Kaisers und des Kronprinzen, versammelten sich gegen 8 Uhr früh sämtliche Beamte unseres Post- und Telegraphenamtes. Der Erbauer des überaus schmucken Postgebäudes, Herr Regierungsb.-amteister Kaufmann, überreichte dem Herrn Postdirector den Schlüssel mit dem Wunsche, daß der Bau, welcher in einem Zeitraum von noch nicht ganz 2 Jahren fertig gestellt zu werden vermochte, seinen Zwecken zur Zufriedenheit Aller dienen möge. Hierauf ergriff der anwesende Oberpostdirector Herr Starkloff aus Oldenburg das Wort, um vor Beginn der Arbeit den Gefühlen des Dankes Ausdruck zu geben für diejenigen, deren hoher Einfluß dem hiesigen Postamt ein so außerordentlich wohlgeordnetes Gebäude zur Benutzung verschaffte. Dieser Dank sei zunächst zu richten an den obersten Chef des deutschen Postwesens, an Se. Excellenz Staatssecretär Dr. Stephan, Dank gebühre ferner der kaiserl. Marineverwaltung für Ueberweisung eines so vorzüglich geeigneten Platzes, gedankt werden müsse auch den Beamten der Postbauverwaltung, welche mit Mühen das Werk geplant und mit tüchtigen Werkmeistern zur Fertigstellung gebracht hätten. Der Redner wies dann auf die liebevolle Huld Sr. Maj. des Kaisers hin. In dem festen Bollwerk am Meer, in dem schützenden Hafen, in welchem sich der größte Theil der deutschen Kriegsmacht zur See, die stolzen Schiffe Sr. Majestät sammelten, habe dies neue zweckmäßige Postgebäude erhöhte Bedeutung. Aus diesem Hause werde den in den fernen Meeren weilenden Marinern so mancher Brief nachgesendet werden, so manches Telegramm glücklich

er hatte seine Anhänglichkeit ebenfalls nicht zu bereuen. Er rückte mit den Jahren zum Wirthschaftsvogt herauf, nahm sich eine brave gute Frau und hielt bei Arno mit rührender Treue bis an sein Lebensende an.

Die alte Gräfin hatte noch die Vermählung ihrer Enkel erlebt. Sie war in völligen Wahnsinn verfallen und mußte sorgfältig in einigen entfernten Zimmern des Schlosses überwacht werden, die man ihr eingeräumt hatte. Ob ihr nun doch durch irgend eine Plauderei ihrer Wächter Mittheilung gemacht worden? Seit jener Zeit war seltsam genug ihre Toblust verschwunden, es zeigte sich nur noch eine stille Melancholie, die weniger beschwerlich fiel. Sie erkannte Niemand mehr; allmählich erlosch das Gedächtniß und sie stierte langsam hin. Kurz vor ihrem Tode schien plötzlich ihr Geistesleben noch einmal aufzuflackern, denn sie verlangte nach Ottomar, der augenblicklich an ihrem Lager erschien. Sie sah ihn lange starb an, plötzlich mußte sie ihn wiedererkennen, denn sie streckte ihm ihre abgemagerte Hand entgegen und sagte leise: „Mein Ottomar, ich geh' jetzt fort, da hinüber,“ und sie blickte matt zum blauen Frühlingshimmel, der in ihr Kankenzimmer lachte. „Ich werde meinen Gatten sagen, daß Du Alles wieder gut gemacht. Leb' wohl!“

Tief ergriffen preßte der Graf die Hand der unglücklichen Frau an seine Lippen. Wenige Stunden später war sie verschieden.

Mit dem Ableben der alten Gräfin war der letzte Schatten verschwunden, der aus einer dunklen Vergangenheit in die lichte Gegenwart hineinragte, und auf Schloß Dörnthal sowohl, wie auch in dem Hause Federigo herrschte Frieden und Glück.

Franz Kohlert hatte den Bitten Angelika's endlich nachgegeben und war mit in's Schloß gezogen, wo man ihm eine stille, hübsche Wohnung eingeräumt hatte. Einen bestimmten Posten bekleidete er nicht! aber er wurde mit der Zeit das gräßliche Factotum, wußte er sich überall nützlich zu machen und durfte natürlich bei keiner Jagd fehlen. Für die gräßlichen Kinder war er ein unverwundlicher und kostbarer Spielgefährte.

Heimgelahrter werde von hier aus an die Angehörigen abgehen. Die Ansprache endete mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser. — Hierauf sprach noch Herr Postdirector Kühn wärmsten Dank aus für Ueberweisung der schönen Räume und brachte ein Hoch auf Se. Excellenz den verehrten Chef Herrn Dr. Stephan. Schließlich wurde aus der Mitte des Personals noch ein Hoch gebracht dem Herrn Oberpostdirector Starkloff, womit die kleine Feier ihr Ende fand.

* **Wilhelmshaven, 12. März.** Nach verführerisch schönen Frühlingstagen ist wieder eine Periode starrer Winterwitterung gekommen. Eis und Schnee haben sich aufs Neue eingestellt, einen keineswegs angenehmen Wechsel mit sich bringend. Gestern Sonntag herrschte den Tag über ein tolles Schneetreiben, so daß wohl Niemand Lust hatte, sich herauszuwagen. Die Quartierforee im Kaiserpalast war darum nur schlecht besucht und soll aus diesem Grunde nächstens wiederholt werden. — Nebenbei können wir verrathen, daß nächsten Sonntag ein Concert zum Benefiz für Herrn Capellmeister Latann stattfinden soll.

* **Wilhelmshaven, 12. März.** Unser Krieger- und Kampfgenossen-Verein feierte am vergangenen Sonnabend den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers in Burg Hohenzollern. Aus dem Programm ist vor Allem hervorzuheben der Chorus sehr hübsch arrangierter und ausgestatteter lebender Bilder mit verbindender Declamation und Orchestermusik, die Träume und das Erwachen eines Mädchens darstellend. Mit gleichfalls großem Beifall wurden die Leistungen des Männerchors, besonders die M. Walbow'sche stimmungsvolle Gavotte, aufgenommen. Zum Schluß folgte der Schwank „Die Uniform des Feldmarschalls Moltke“, welcher ebenfalls regsten Beifall hervorrief. — Das nachfolgende Tanzfränzchen fesselte die Mitglieder bis zum frühen Morgen in fröhlichster Stimmung an das Festlokal.

* **Wilhelmshaven, 12. März.** Am Sonnabend hielt der Gesangsverein „Flora“ im Locale des Herrn Ernst eine Abendunterhaltung ab, welche sehr gut besucht war. Das gut gewählte Programm kam bei ausgezeichneter Ausführung sehr zur Geltung. Die fröhlichste Stimmung hielt die Gesellschaft lange beieinander.

* **Wilhelmshaven, 11. März.** Hier sind bis jetzt schon 10 Stück mit Kartoffeln, Gemüse u. s. w. beladene Schiffe (sog. Altenländer) von der Elbe binnen gekommen. Hierdurch hofft man eine erwünschte Herabsetzung des gegenwärtigen, recht hohen Kartoffelpreises (35 Liter Mk. 1,30).

† **Belfort, 12. März.** Das Concert mit Theatervorstellung im Hotel zum Banter Schlüssel war wegen Ungunst der Witterung nicht so gut besucht, wie zu erwarten war, obgleich in musikalischer und theatralischer Hinsicht recht vieles geboten wurde, den Besuchern einen amüsanten Abend zu bereiten. Hoffentlich wird die Witterung beim nächsten derartigen Arrangement günstiger und der Besuch ein um so regerer sein.

Aus der Umgegend und der Provinz.

§ **Küsterfel, 10. März.** Nachdem wir uns vorige Woche gerade fünf Tage lang der Wohlthat, ein 10pfündiges Schwarzbrot für 60 Pf. kaufen zu können, erfreuten, ist diese Freude ebenso schnell wieder gewichen, indem von unseren Bäckern bereits der frühere Preis, 65 Pf., wieder gefordert wird. Da man von einem erhöhten Preise des Roggens nichts vernommen, ist dieses eilige Aufschlags-Verfahren höchst räthselhaft.

— Herr A. Fischer hieselbst hat unsere Ortschaft dieser Tage um ein Manufacturwaaren-Geschäft bereichert. Preise, wie bei allen Anfängern üblich, äußerst billig gestellt. Geschäftsprinzip ebenfalls: Großer Umsatz.

C. **Barel, 12. März.** Der hiesige Kampfgenossen-Krieger-Verein feierte gestern Abend sein 10jähriges Stiftungsfest. Der große Saal des Vereinslokales Gramberg's Café war durch die Mitglieder und deren Angehörige vollständig gefüllt. Der Präsident des Vereins Herr Postsecretär Ulbricht gab erst eine statistische Nachweisung über das 10jährige Wirken des Vereins, aus welcher hervorging, daß derselbe von Jahr zu Jahr an Mitgliedern zugenommen. Bei Gründung 1873 zählte er nur 50 Mitglieder, gegenwärtig 251 und 20 Ehrenmitglieder. Nach weiteren Mittheilungen des Präsidenten errichtete der Kriegerverein im Jahre 1878 eine Sterbekasse,

Franz war jetzt ebenso glücklich, wenn er die Kinder Angelika's auf seinen Armen schaukeln konnte, wie damals, wo er sie selbst auf seinen Händen getragen, und die Kleinen hingen mit derselben Liebe an ihm wie einst ihre Mutter.

Trotzdem Gräfin Angelika ihrem Gatten eine stattliche Reihe junger Dörnthal's geschenkt, schien ihre Schönheit nicht zu verblichen. Sie erregte noch ihm höheren Alter überall, wo sie sich zeigte, durch die Grazie ihres Wesens, durch ihre wunderbare Herzensfrische das lebhafteste Interesse. Ihre Ehe war ungetrübt. Ottomars ganzes Bestreben ging dahin, seine kleine, liebe Gräfin glücklich zu machen; aber sie verstand es auch, durch die Anmuth ihres Geistes und ihre kluge Sanftmuth sein Herz dauernd zu fesseln.

Man sagt, eine zu große Gleichartigkeit der Charaktere führe in der Ehe selten zu wahrer Harmonie. Wohl mit Unrecht. Für Menschen, die sich selber kennen, gewährt es keinen höheren Reiz, als in dem Wesen des Andern sich förmlich wie in einem Spiegel zu sehen, und wenn ein freundschaftliches Geschild zwei solch' wahlverwandte, in ihrem Fühlen und Denken wunderbar übereinstimmende Menschen zusammenführt, dann giebt es kein größeres Glück, als wenn diese Beiden in innigster Vereinigung die Lebensbahn zurückerlegen können.

Auch Arno und seine Gattin fühlten beständig, wie viel sie mit einander gemein hatten, und so herrschte in ihrer Ehe ein wunderbarer Einklang, der ihnen die höchste Befriedigung und Alles das gab, was sie vom Dasein je gefordert.

Auch der alte Federigo lebte in dem Glück seiner Kinder förmlich auf und manch' frohe, seltsame Stunde zog durch das glänzende Schloß wie durch das bescheidene Haus am Walbesjamm. Großartige Feste wurden freilich, zum Erstaunen der Umgegend, weder dort, noch hier gegeben.

Rath Schultes war der einzige Gast, der sich auf Dörnthal einfand und der für Angelika stets willkommen war. Sie behielt dem trefflichen Rath ein dankbares Gedenken für die Milde und Güte, die er ihr in jenen verhängnißvollen Stunden gezeigt hatte.

Um die Bewohner des Schlosses und des Hauses Federigo

aus welcher für Beerdigungen verstorbener Vereinsmitglieder bis jetzt 581 Mk. bezahlt wurden. Im vergangenen Jahre trat der Verein mit der oldenburgischen Genossenschaftsbank wegen einer Pfennigspartasse in Verbindung und betragen bis jetzt die Einlagen in dieselbe auf 199 Bächer 1238 Mark. Augenblicklich steht der Verein wegen Abschluß billiger Versicherungen mit einer Lebens- und Feuerversicherungs-Gesellschaft in Unterhandlung. Den ausführlichen statistischen Nachweisen folgte ein Vortrag über das Wirken der Kriegervereine in Deutschland und ein zweiter über das Heerwesen im Mittelalt. Zwei mit großem Beifall aufgenommene Lustspiele „Singvögeln“ und „Platzregen als Eheprocurator“ bildeten den Schluß des Programms. Darauf folgte noch gemüthliches Zusammenfein.

— Der hiesige Vorschuß- und Credit-Verein machte in seiner gestrigen Jahres-Generalversammlung den Mitgliedern die erfreuliche Mittheilung von der Auszahlung einer Dividende für 1882 von 15 pCt. Außerdem bewilligte der Verein 100 Mark für die Ueberschwenmmen am Rhein.

Veer, 9. März. Der vom hiesigen Hafenamt herausgegebene Nachweis über den Schiffsverkehr unseres Hafens ist laut der „Wes.-Ztg.“ überaus unerquicklich. Nachdem von 1875 bis 1879 die Tonnenzahl der hier angekommenen Seeschiffe von 35,449 Registertonnen constant bis auf 67,342 Tonnenn gestiegen war, ist seitdem ein ebenso constanter Rückgang bis auf 42,373 T. im Jahre 1882 eingetreten. Im ganzen letzten Jahrzehnt sind nur die Jahre 1875, 1876 und 1877 mit einer niedrigeren Tonnenzahl als 1882 zu verzeichnen. Der Verkehr der Flußschiffe hat ebenfalls in den Vorjahren durchweg erheblich mehr betragen. 1881 bezifferte sich derselbe noch auf 50,815 T., 1882 nur auf 38,675 T.

Oldenburg, 9. März. In der heutigen Landtagsitzung fand zunächst die Verathung des von der Regierung vorgelegten neuen Organisationsplans und Befolungsregulativs der Eisenbahnverwaltung statt. Die Organisation und die Befolungsverhältnisse der Eisenbahnverwaltung beruhen zur Zeit auf den Gesetzen von 1. April 1867 und vom 23. December 1872; so weit die Bestimmungen dieser Gesetze sich im Laufe der Zeit in der einen oder anderen Beziehung als nicht ausreichend erwiesen haben, sind dieselben später durch budgetmäßige Bewilligung von Stellen oder abweichende Gehaltsätze ergänzt worden. Die Motive der Regierungsvorlage führen aus, daß für eine Revision der eben gedachten Gesetze der gegenwärtige Zeitpunkt besonders geeignet erscheine, indem einerseits der Ausbau des oldenburgischen Eisenbahnnetzes, wie es im Gesetze vom 7. Februar 1871 vorgesehen, zum Abschluß gelangt sei, und andererseits die seit Eröffnung des Betriebes auf dem ganzen Netze gewonnenen Erfahrungen für eine sichere Beurtheilung des dauernden Personalbedarfs eine ausreichende Grundlage gewährten; schon seit einer Reihe von Jahren habe die Staatsregierung an der Hand der Erfahrungen in verschiedenen Richtungen zu wesentlichen Vereinfachungen der Eisenbahnverwaltung übergehen können, und es sei demnach der jetzt in Frage stehenden Revision thatsächlich bereits in erheblichem Umfange vorgearbeitet; auch bei Bearbeitung des neu vorgelegten Planes und Regulativs sei der Gesichtspunkt einer möglichst Beschränkung des erforderlichen Verwaltungsapparats auf das Maß des erfahrungsmäßig feststehenden Bedürfnisses streng eingehalten: die wesentlichen Aenderungen in der Organisation beständen in der Unterstellung der Eisenbahnverwaltung unter die einheitliche Leitung eines Directors statt des bislang bestandenben zweifachen Directorates, welches letztere fortan um so weniger erforderlich oder auch nur zweckmäßig erachtet werden müsse, als die Eisenbahnebauten einseitigen abgeschlossen seien und ferner in der Vereinigung der bisher als selbstständige Stellen organisirten Betriebsinspektion und Maschineninspektion mit der Direction. Das dem Landtage vorgelegte neue Gehaltsregulativ der Eisenbahnverwaltung enthält verschiedene Gehaltsaufbesserungen; nach der neuen Organisation wird die Eisenbahndirection bestehen aus dem Eisenbahndirector, einem administrativen Mitgliede, dem Oberbau- und Betriebsinspector und dem Obermaschineninspector. Der besondere Ausschuß des Landtags, an welchen die ganze Vorlage der Regierung zur Berichterstattung überwiesen war, beantragte die Vorlage mit einigen, nicht gerade sehr erheblichen Modificationen anzunehmen, und dieselbe wurde in der

schien sich ein einziges Band der Liebe zu schlingen. Man sah sich fast täglich, tauschte seine Gedanken, seine kleinen Erlebnisse aus und so bedurften diese Seligen Niemand weiter. — Sie hatten für sich eine Welt voll Freude und tief innerem Behagen.

Die Stürme sind es, die den Frühling vorbereiten, und in den Herzen dieser Glücklichen lebte und wogte jetzt ein wahrer Frühling voll Blüthen und Sonnenschein.

— Mitbegründer einer neuen Religion gesucht. Aus Newyork, 20. Februar, wird der „N. Y.“ geschrieben: Sie wissen, daß in der Union das Sectenwesen immer mehr überhand nimmt, daß es die drolligsten Blüthen treibt. Es wirkt natürlich in seinem Gebahren um so grotesker, als es mitten aus der raffiniertesten Civilisation emporwächst. Jetzt sind eliche Heilsbedürftigen nun schon dazu gelangt, auf dem Wege der Annonce eine neue Religion zu verlangen. Ich lasse Ihnen dieselbe, wie ich sie im „Newyorker Herald“ in der Uebersetzung folgen, damit Sie selbst lesen und urtheilen können: „Verlangt — Aufgeklärte und gebildete Damen und Herren, welche mit dem gegenwärtigen verschiedenen Religionsbekenntnissen nicht einverstanden und gesonnen sind, ein nationales Glaubensbekenntniß unter sich einzuführen und zu verbreiten.“ Sie können sich darauf verlassen, daß der Einsender manchen Narren finden wird, der sich mit ihm in Verbindung setzt. Wenn Luther seine Thesen an die Thür der Schloßkirche anschlug — so annouciert man heutzutage einfach in einem Weltblatte, um ein neues Bekenntniß zu „starten“, wie wir hier sagen würden. Auf diesen genialen Gedanken war übrigens nicht einmal der schlaue Joseph Smith verfallen, als er seinen Mormoniismus vom Stapel ließ. Der Urheber des Inzerats scheint übrigens, und auch das ist originell, bloß für die „Gebildeten“ eine neue Religion nöthig zu erachten. Ob die Gründung auf Actien vor sich gehen soll, ist leider nicht gesagt.

entigen Sitzung überall nach den Anträgen des Ausschusses
om Landtage in erster Lesung genehmigt. Der Landtag be-
willigte sodann für die Herstellung einer selbstständigen Ein-
führung der Leerer Bahn in den Bahnhof Oldenburg 10,000
Mark und ferner 10,000 Mk. für Verbesserung der Pier-
anlagen der Station Nordenhamm. Der Rest der Tages-
ordnung betraf einige Petitionen und die nächste Sitzung wurde
auf den 10. d. angelegt.

Jeuer, 8. März. Daß das Unternehmen des hiesigen
Männer-Turnvereins, die Errichtung einer freiwilligen Feuer-
wehr, hier überall Anerkennung und Unterstützung findet, geht
auch daraus hervor, daß dem Verein die beste der städtischen
Spritzen, Nr. VI, nebst Zubringer Nr. VIII bis auf Weiteres
vom Magistrat überlassen ist. Die erste Uebung der
Feuerwehr ist am Sonntag-Morgen.

— Zu unserem Sängerkreise ist man bemüht, von der
Eisenbahndirection einen Extrazug von Norden nach hier zu
erwirken.

Murich, 8. März. Das Schwurgericht behandelte als
ersten Fall die Anklage wider die Dienstknechte Reiner Kleen
und Heere Kleen aus Westerlande bei Hage wegen Körper-
verletzung mit tödtlichem Erfolge. Dieselben gingen am Nach-
mittag des 24. Decbr. v. J. mit dem Dienstknecht Siebelt
Zibben von Westerlande nach Nefse. Unterwegs stieß Zibben
den Heere Kleen in einen Graben und schlug ihn mit seinem
Handstocke. In Nefse trennten sich die drei, trafen aber des
Abends wieder zusammen. Als bald geht die Prügelei zwischen
Zibben und den beiden Kleens wieder los und erhält Zibben
von seinen Gegnern Messerstücke in die Schulter und mit
einem sog. Todtschläger einen Schlag auf den Kopf. Zibben
ist 8 Tage später in Folge dieser Verwundung gestorben. Die
Geschworenen sprechen bei beiden Angeklagten das Schuldig
aus und erkennt das Gericht gegen Reiner Kleen auf 4 Jahre
und gegen Heere Kleen auf 6 Monate Gefängniß.

— Der Arbeiter R. P. Noofs aus Walle ist eines
Verbrechens gegen die Sittlichkeit beschuldigt. Die Verhand-
lung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das
Urtheil lautete auf 4 Monate Gefängniß.

Verden, 9. März. Der neunte niederländische Feuer-
wehrtag findet hier am 1. und 2. Juli statt. Für die mit
dem Feuerwehrtage verbundenen Festlichkeiten sind die Wall-
anlagen am Osthof bis zur Wallstraße als Festplatz in
Auslicht genommen.

Aus Paraguay.

Die deutsche Auswanderung ist in neuerer Zeit nach
Südamerika, besonders nach Paraguay gelenkt worden, dessen
Regierung es sich angelegen sein läßt, in dem durch die letzten
Kriege fast entvölkerten Lande deutsche Colonisten anzusiedeln.
Die Verhandlungen des Reichstages und der Abgang einiger
vielerhundert Persönlichkeiten nach jenem Lande haben das
Tagesinteresse darauf gelenkt. Im vorigen Jahre sind einige
arme Familien aus Berlin und Charlottenburg nach Paraguay
ausgewandert, um sich dort dauernd niederzulassen. Von den
Erlebnissen und Erfahrungen derselben giebt nachstehender, der
„Nat. Ztg.“ zur Verfügung gestellter Brief, den eine Familien-
mutter an ihre in Charlottenburg lebenden Verwandten ge-
schrieben hat, eine lebensvolle, interessante Schilderung. Wir
bemerkten, daß der Familienvater Tagelöhner in Charlottenburg
war und mit 200 bis 300 Thalern auswanderte. Der
Brief lautet:

St. Bernardino, 24. Juni 1882.

Liebe theure Verwandte!

Endlich bin ich so weit, Euch Nachricht zu ertheilen.
Es geht bei dem besten Willen nicht so schnell. Wir hatten
lange mit dem Klimawechsel viel zu leiden, was jetzt Gott sei
Dank ziemlich vorbei ist. Wir sind jetzt vergnügt und froh.
Alles schmeckt uns vortreflich, wir haben uns ein Schwein
fett gemacht und geschlachtet, das hatte prächtiges Fleisch und
Fett, Vater hat uns Wurst gemacht, da haben wir nicht schlecht
geschmaust. Jetzt räumen wir den Speck und Schinken. Das
Schwarzbrod müssen wir missen, das giebt es in ganz Süd-
Amerika nicht, sowie wir überhaupt vieles entbehren müssen,
aber es geht Alles und wunderbar. Wir werden uns nun
hauptsächlich viel Vieh halten, damit wir keine Noth haben;
bis jetzt haben wir 50 Hühner, 4 türkische Enten, die fangen
jetzt an zu legen, Truthühner haben wir auch im Handel,
dann haben wir eine tragende Sau, wir wollen eine Zucht
anlegen, und das beste für unsere jungen Herren, ein Pferd.

Zwei Kühe haben wir auch schon, weil wir aber alle
krank waren, konnten wir sie nicht behalten und bekommen
nun zum August erst eine andere wieder. Die Regierung thut
sehr viel, sie wollen gern eine deutsche Colonie haben. Wenn
genug Deutsche kommen, müssen die Eingeborenen fort. Wir
haben Land bekommen, 350 Schritt lang und breit. Noch
einmal so viel Weideland haben wir uns zugenommen, das
brauchen wir erst nach und nach abzugeben, ist sehr billig.
Wir haben im Wald eine Menge Orangenbäume, Citronen,
Cedern, Palmen, wenn es geregelt wäre, müßte es eine Pracht
sein, aber es ist alles wild und muß erst alles ausgeholzt
werden. Apfelsinen können wir täglich dugendweise essen, dann
haben wir zu Weizen nach welche. Auch andere schöne
Süßfrüchte haben wir auf unserer Concession, was viele andere
nicht haben. Da lernt man denn das Heimische vergessen, wo
man erst glaubt, es geht wohl gar nicht ohne dies oder jenes.
Kartoffeln haben wir uns auch gekauft, auch von der Regie-
rung zum Pflanzen bekommen, sowie alle Samereien. Im
August ist die Ernte, da werden von Neuem Kartoffeln ge-
steckt, zweimal im Jahre. Bis jetzt stehen sie sehr schön, auch
hiefige Bohnen haben wir gepflanzt, die halten drei Jahre vor,
Tabakspflanzen werden wir auch bekommen, nächsten Monat
wird gepflanzt. Wir haben jetzt viel Arbeit mit Wald rein
machen. Es wird Maniok gepflanzt, das ist eine rübenartige
Frucht, statt der Kartoffel.

Die Indianer sind noch fünf Tagereisen von uns, da
haben wir nichts zu befürchten. Einer der Hiesigen steht mit
ihnen im Handel, der bleibt Monate lang da. Die Eingeborenen
hier machen den Eindruck der Wilden. Die Alten
gehen fast nackt, nur das Nöthigste ist bedeckt. Die junge
Welt kleidet sich schon mehr. Die Männer tragen Hosen,
alles weiße Baumwollseide, ein feines gepäcktes Oberhemd oben-
auf. Aber alles barfuß, auch die Frauen gehen im Hemd,
mit einem Gürtel zusammengehalten. Sie hüllen sich in ein
großes weißes Laken. Auch tragen schon viele Röcke und Jaden.

Alle Frauen handeln. Männer giebt es nicht so viel, der Krieg
hat das Land furchtbar ausgezogen. Sie sind furchtbar schlau
und gewandt. Im Uebrigen sehr höflich und freundlich und
immer vergnügt. Kinder bis zu 10, bis 12 Jahren gehen
ganz nackt, nur den Kopf bedeckt. Man sieht nie eine Noth-
leidende: sie sind höchst anständig, ja haben sogar äußerliche Bil-
dung. Sie tanzen die schönen Spanischen Tänze mit feinsten
Grazie. Jetzt ist Winter, die Luft aber so wunderschön, daß man
sich nicht merkt, wie angenehm es auf Herz und Gemüth wirkt.
Ich sitze im Freien auf einem Stein, eine Kiste ist mein Tisch.
Die kleinen Kikel hopfen um mich herum, 43 Stück muß ich
immer wehren, daß sie nicht mit schreiben. Ich muß immer
sagen: no schito, no lindo. Unsere Jungen werden schon ganz
gut fertig mit der Sprache. Die können uns schon im Han-
del bei allem helfen.

Ich sage so: Wer eine sehr gute Existenz hat, der bleibe,
wer es aber zu nichts bringen kann und sich quält, der kann
gar nicht besser thun. Die Hiesigen bauen viel Tabak, dabei
arbeiten sie nur sechs Monate, die meiste Zeit faulenzen sie.
Wenn wir bei unserm Fleiß das betreiben, können wir auch
noch ein Stück Geld verdienen. Es wächst hier ein feiner
Tabak und wird gut bezahlt. Die Hiesigen brauchen viel für
sich. Da raucht Alles, Weiber und Kinder von fünf Jahren
rauchen. Die Regierung giebt Alles dazu, daß man Alles
versuchen soll, um Etwas zu gewinnen. Es soll auch Kaffee
angepflanzt werden. Uns hat es noch viel Geld unterwegs
gefoßt, das ist Alles nicht nöthig, wenn man bescheid weiß.
Nun wir danken Gott, daß wir mit dem Leben glücklich da-
vongekommen sind.

Vermischtes.

— Der Entwurf zu einem national-deutschen Betonungs-
system, den Herr Kapitänleutnant Darmer den jüngst versam-
melten deutschen nautischen Verein vorlegte und der hier im
Großen und Ganzen eine durchaus zustimmende Aufnahme
fand, wird in kürzester Frist seine nothwendige Ergänzung
finden. Veranlaßt durch den internationalen geographischen
Kongreß, der zuletzt in Venedig war, hat nämlich Herr Darmer
auch einen internationalen Betonungsplan ausgearbeitet,
welcher sich im Wesentlichen dem national-deutschen Projekte
anschließt, nur etwas einfacher im Aufbau ist und den that-
sächlich vorhandenen Verschiedenheiten und Schwierigkeiten über-
all Rechnung zu tragen sucht. Die betreffende Arbeit ist
bereits der in London unter dem Vorsitz Sr. königlichen Hoh-
heit des Admirals von Edinburgh zur Berathung der See-
zeichenfrage eingesetzten Kommission zugegangen und wird so-
in Rom gedruckt. Zeichnet sich dieselbe durch ebenso gründ-
liche Vorbereitung aus wie die uns bis jetzt allein bekannte
deutsche Vorlage, so darf sie zweifellos auf hervorragende
Beachtung rechnen.

Der Untergang der „Navarre.“ Das auf der Reise von
Kopenhagen nach Leith verunglückte englische Dampfschiff Na-
varre“ ging schon seit längere Zeit in regelmäßiger Fahrt
zwischen den genannten Städten und lief auch jedesmal Chris-
tiansand in Norwegen als Zwischenstation an. Führer des
„Navarre“ war Kapitän Staig. Das Schiff galt als ein
vorzügliches Seeschiff, hatte eine Gesamtbesatzung von ge-
gen 30 Personen und eine Tragfähigkeit von 552 Register-
Tons. Von Kopenhagen segelte die „Navarre“ am Freitag
Nachmittag mit 49 größtentheils schwedischen Passagieren, dar-
unter 10 Kinder, und einer Ladung von Butter und Mehl
sowie 86 St. Rindvieh ab. In Christiansand, wo das Schiff
wegen Nebels von Sonnabend bis in die Nacht auf Montag
aufgehalten wurde, nahm es noch einige Passagiere an Bord.
Der heftige Sturm, welcher am Montag in der Nordsee ge-
wüthet und auch eine Reihe von anderen Unglücksfällen her-
beigeführt zu haben scheint, hat auf bisher unaufgeklärte Weise
auf offener See den Untergang des schönen Schiffes verursacht.
Leider sind bei diesem neuen Unglücksfall mindestens 66 Men-
schen ums Leben gekommen. Das Schiff gehörte der bekann-
ten Rheedereifirma James Garrie & Co. in Leith, die schon
vor ca. 20 Jahren die erste direkte regelmäßige Dampfschiffs-
verbindung zwischen England und Dänemark etablierte. Den
Verlust trägt die Firma selbst, welche als große Rheederei auch
ihre eigene Assekuranz bildet. Den Führern ihrer Schiffe ist
deshalb auch die größte Vorsicht bei Nebel und Sturm an-
empfohlen. Dieser Unglücksfall soll der erste sein, welchen die
Rheederei auf der Route Leith-Kopenhagen zu verzeichnen hat.
Ueber den Sturm in der Nordsee am Montag berichtet der
Führer des in Kopenhagen am Freitag eingetroffenen englischen
Dampfers „Hotspur“, daß derselbe von ungewöhnlich großer
Heftigkeit bei sehr schwerem Seegange gewesen. „Hotspur“
selbst ist stark havariert auf der Kopenhagener Rhede eingetroffen
und hat seine Bote verloren.

— Hamburg, 8. März. Die dänischen Taucher vom
Bergungsdampfer „Kattegat“, welche das Wrack der „Cim-
bria“ untersuchten, erklärten, daß sie wegen der trüben Ver-
schaffenheit des Wassers nur zwei Fuß vor sich sehen konnten,
und genöthigt waren, durch das Gefühl sich zu orientiren. Sie
bemerkten zwischen den Trümmern Körpertheile von vielleicht 7
Menschen. Für die Taucher ist es sehr schwierig, sich von der
Tadelung des Wracks frei zu halten; sie mußten mehrere Male
aufsteigen, da die Schläuche unklar wurden. Sie glaubten
von der Ladung sei nichts zu bergen, da die drei Dede ge-
sprengt werden müßten, um daran zu gelangen, worauf sie
sich nicht einlassen können. (W. B.)

— Die französischen Kron-Juwelen werden gegen Ende
April versteigert werden. Ausgeschlossen von der Versteigerung
sind auf Grund ihres allgemeinen Interesses folgende: 1) Der
Regent oder Pitt-Diamant, den Philippe d'Orleans in 1717
von Pitt, dem Gouverneur von Madras, kaufte. Dies ist
angeblich der zweitgrößte Diamant in der Welt und wird nur
von dem Dr. Loß-Steine in dem russischen Reichscepter über-
troffen; 2) ein Schwert mit einem Griff aus Diamanten und
prächtiger Goldschmiedearbeit, gefertigt in 1824; 3) ein Re-
liquienkästchen, befestigt mit einem Brillantendreieck, aus dem
Jahre 1479; 4) die Mazarin-Diamanten, welche Kardinal
Mazarin Ludwig XIV. zum Geschenk machte; 5) die Uhr,
welche der Deh von Algier Ludwig XIV. schenkte; 6) ein
Rubin, auf welchem eine Chimäre eingegraben ist. Dies soll
der größte gravierte Rubin sei, den man kennt; und 7) ein
prächtiges Emaillegemälde, den „Drachen und Elephanten von
Dänemark“ darstellend.

— Ein skandalöser Vorfall in Lublin macht, wie der

„Bos. Ztg.“ berichtet wird, viel von sich reden. Ein verab-
schiedeter Junker, der Sohn eines Kreisgouverneurs, welcher
die Jünglingsjahre weit hinter sich hat, war im angeheiterten
Zustande mit der Polizei in Collision gerathen und deshalb
von dem Friedensrichter zu mehrtägigem Arrest verurtheilt
worden. Nach Verkündung des Urtheils richtete der Ver-
urtheilte an den Richter eine Aufforderung, die sich nicht wie-
dergeben läßt und von dem letzteren durch die Erklärung, daß
er die betreffende Aeußerung zu Protokoll nehmen und sodann
das Weitere veranlassen werde, beantwortet wurde. Der über-
müthige Junker entgegnete hierauf, laut lachend, nicht nur der
Richter, sondern auch der Zar könne jener Zumuthung nach-
kommen. Deshalb der Majestätsbeleidigung angeklagt, wurde
er zu 3 1/2-jähriger Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Ein
zahlreicher Kreis russischer Damen, welche sich wohl für den
Junker interessirten, wohnte der Verhandlung bei. Dieser,
nach der Publikation des Spruchs von dem Vorsitzenden des
Gerichtshofes befragt, ob er sich bei der erkannten Strafe be-
ruhige, kritisirte das Urtheil in sehr drastischen Ausdrücken,
bemängelte, daß dem Hauptzeugen, einem Polizeimeister M.
N., welcher ein notorischer Trinkgelbnehmer, Saufaus und
Liedrian wäre, Glauben geschenkt worden sei, bot schließlich
dem versammelten Gerichtshofe selbst ein Trinkgeld (lapdowka)
an, und schloß mit Schmähungen auf den Zaren und dessen
Familie. Die Aufregung, welche nun entstand, war groß, und
der Junker wurde sofort in Haft genommen. Jetzt wartet
seiner eine Anklage wegen abermaliger Majestätsbeleidigung
sowie wegen Beleidigung des Gerichts und der Polizei. Die
Verhandlung wird vor dem Kriminalgerichte in Warschau statt-
finden. Der Vorfall an sich würde ja der Erwähnung kaum
werth sein, wenn der Angeklagte nicht gerade der Sohn eines
hochgestellten russischen Beamten wäre, dem noch ein gewisser
Einblick hinter die Coulissen zuzutrauen ist.

— Eine entsetzliche That. Aus Preßburg, 7. d., wird
geschrieben: „Heute nachts ereignete sich hier ein gräßlicher
Unglücksfall. Theresie Poppischill, die Gattin eines hiesigen
Bahnwärters, war seit einiger Zeit kränklich. Da gesellte sich
zu ihrem Leiden ein typhöser Zustand, in dem sie zeitweilig heftig
delirirte. Ihr Mann, welcher seit drei Tagen unverbroffen bei
ihr wachte, schlief gestern nachts neben ihrem Bette vor Er-
schöpfung ein. Als er gegen 3 Uhr morgens erwachte, bemerkte
er zu seinem Schrecken, daß sein Weib sammt dem kleinen, vier-
zehn Monate alten Kinde aus dem Zimmer verschwunden waren.
In furchtbarer Angst begab sich Poppischill mit einem benach-
barten Bahnwärter auf die Suche; doch war alle Mühe ver-
geblich. Nach vier Stunden kam der Sohn des Bahnwärters
Nr. 34 und erzählte, daß in dem Brunnen des Wächterhauses
seines Vaters eine Kindesleiche schwimme. Poppischill begab
sich sofort zu dem Brunnen, aus welchem man die Leiche seines
Kindes wie die seiner Frau herauszog. Die Unglückliche dürfte
die unselige That im Delirium verübt haben.

— Rom. Ueber die neueste Aetna-Eruption wird dem
„Hamb. Corr.“ aus Italien geschrieben: „Das Schauspiel,
das der Vulkan von Catania aus darbietet, ist in der That
großartig und überwältigend. In Intervallen von vier bis
fünf Minuten brodeln aus dem Krater eine gigantische Lava-
trombe hervor, um mit ohrenbetäubendem Gefnatter auf den
Rand des Kegels zurückzufallen. Wenn der Wind gut steht,
vernimmt man das unheimliche Bombardement bis nach Cata-
nia. Außer dichten Dampfwolken wirft der Berg auch
glühende Mineralprojectile und einen leichten Aschenregen aus.
Die Asche aber ist von phänomenaler Feinheit. Der Krater
gleicht der Nacht einer Riesenfackel, die bei klarem Wetter
viele Meilen weit sichtbar ist. Der Lavafluß ist ziemlich be-
deutend. Wie eine feurige Schlange ringelt er sich den
Kegel hinab. Was die ausgeworfenen Minerale anbelangt,
so sind sie stark von Schwefelsäure angegriffen. Dagegen
herrschen in der Asche Kalksulphat- und stark glänzende mikro-
lithische Krystallbildungen vor. Merkwürdig ist bei dieser
Eruption der Umstand, daß gleichzeitig in Paterno die Schlamm-
auswürfe begonnen haben. Aber sie haben diesmal nur
wenige Stunden gedauert. Der Tongostrahl erreichte eine
Höhe von 10 Metern. Außerdem werden aus Catania starke
meteorologische Perturbationen gemeldet. Auch sie stehen
zweifelsohne mit dem Aetna-Ausbruch im Zusammenhang.

— Ein Angeklagter, der seinen Verteidiger — bestahl.
Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich dieser Tage in der
Schwurgerichtsverhandlung in Leitmeritz bei der Frage des
Verteidigers Dr. Schiller, welche Gegenstände denn der An-
geklagte (Misch) bei seinen früheren Diebstählen entwendet
habe. Warum wurden Sie, so fragte der Verteidiger Dr.
Schiller, das erste Mal verurtheilt? — Angeklagter: Weil
ich meinem Meister 1 Fl. veruntreute. — Dr. Schiller: Und
das zweite Mal? — Angeklagter: Weil ich einen Rock ge-
stohlen hatte. — Dr. Schiller: Wo denn? — Angeklagter:
In Leitmeritz. — Dr. Schiller: Bei wem? — Angeklagter:
Beim Dr. Schiller. — Dr. Schiller: Bei mir? — Der An-
geklagte nickt. — Selbstverständlich erregte das offene Geständ-
niß des Angeklagten, seinen eigenen Verteidiger bestohlen zu
haben, allgemeine Heiterkeit.

Gemeinnütziges.

Wie entdeckt man am leichtesten, ob in gemahlenem Kaffee
Cichorie enthalten ist? — Man schüttet den gemahlene Kaffee
in ein mit Wasser gefülltes Gefäß. Ist er nicht mit Ci-
chorien gemischt, so bleibt er ziemlich lange auf der Oberfläche
schwimmend; enthält er Cichorie, so schluckt diese augenblicklich
Wasser ein, und fällt zu Boden und färbt das Wasser gelb.

Submissions-Resultat

beim Marine-Artillerie-Depot hier am 10. d. über Arbeiten und Piese-
rungen für die Unterhaltung der Depot-Gelände, Dämme, Gräben etc.,
sowie Ausrüstung und theilweise Materiallieferung zur Ausrüstung
von Weichen:

Abgegebene Preise auf:		zum Kostenanschlage.	
Unterhalt. d. Gelände. Herstellung v. Weichen.		(Procent unter dem Preisverzeichniß.)	
A. Schlenker hier	10		
J. Seemann hier	—		
Dicks, Franke u. Rathmann hier	8		
C. Meyerholz hier	—		15
Friedr. Dicks, Dant	—		25
Aug. Schild hier	—		16
R. Barckat hier	—		13
R. Welenick hier	—		25
D. A. Knoop Wwe. hier	—		3
Actien-Gesellschaft für Maschinenbau und Eisenindustrie in Babel	—		8

Bekanntmachung.

Die von den Grundbesitzern im alten Stadttheil Wilhelmshaven für die Unterhaltung der Straßen-Entwässerungs-Anlage pro 1882/83 zu entrichtenden Beiträge, sind am 12. und 13. März d. J. während der Vormittags-Dienststunden hier einzuzahlen.

Gegen säumige Zahler wird im Executionsweg vorgegangen werden.

Wilhelmshaven, 9. März 1883.
Königliche Steuer-Kasse.
Weinardus.

Bekanntmachung.

Die auf Dienstag, den 13., und Mittwoch, den 14. d. Mts., angelegten Zwangs-Verkäufe finden nicht statt.

Wilhelmshaven, den 11. März 1883.
Der Königl. Gerichtsvollzieher.
Kreiss.

Bekanntmachung.

Vom 15. März bis 15. Oktober er. fallen die Dienststunden des Unterzeichneten in die Zeit von 8 bis 1 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Wilhelmshaven, 10. März 1883.
Der Magistrat.

Schulache.

Die öffentliche Prüfung in den hiesigen Schulen wird in dieser Woche in nachstehender Ordnung abgehalten werden:

1. Mittelschule: Am **Mittwoch**, den 14. d. M., von 8—12 u. 1½—3½ Uhr.

2. Schule an der Königstraße: **Mittwoch**, den 14. d. M., nachmittags von 4—5 Uhr, sowie **Donnerstag**, den 15. d. M., von 8—12 und 1½ bis 4½ Uhr.

3. Schule im Stadttheil Elsfleth: **Freitag**, den 16. d. M., von 8—11 Uhr.

4. Schule im Stadttheil Neuheppens: **Freitag**, den 16. d. M., von 1½—4½ Uhr.

Die Eltern der Kinder, sowie Freunde der Schule werden zu den Prüfungen ergebenst eingeladen.

Wilhelmshaven, 12. März 1883
Gehrig,
Rektor.

Bekanntmachung.

Am 14. d. M., **Nachmittags 4 Uhr**, werde ich in dem Hause Börsenstraße 10 eine gepfändete Commode öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, 12. März 1883.
v. Lewinski,
Vollziehungsbeamter.

Bekanntmachung.

Unter meiner Nachweisung sind folgende, noch ganz neue Gegenstände und zwar:

1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Waschtisch, 1 Sophatisch massiv von Mahagoni, 1 Küchentisch, 3 Rouleaux nebst Kästen und 8 Rolletten, 1 eiserner Alumentisch, 1 Teppich, 1 Wasserbar, 3 Bilder, 1 Reiseforb, 1 ar. Koffer, ein Rohrstuhl, 1 K. Tisch mit Marmorplatte und 1 Bücherborte freihändig gegen sofortige Baarzahlung zu verkaufen.

Wilhelmshaven, 9. März 1883.
Rudolf Laube,
Stadt-Secretair a. D.

200.000 weißbrennende Pfälzer Cigarren à 18 Mk. pr. Mille, in Posten von 10 Mille à 16½ Mk. gegen Kasse: Carmen, Palmyra, Domingo und Sumatra Cigarren von 22½ bis 36 Mk. pr. Mille. Proben — nicht unter ½ Mille — gegen Nachnahme.

Francos-Offerten unter A. Nr. 10 an die Exped. d. Bl.

Gesucht

zum 1. April für die Posterei in Neuheppens ein Dienstmädchen. Anmeldungen nimmt entgegen Lehrer Jülsch dort.

Mein complettes Lager in



Farbwaaren



sämmtliche Arten Lacke, Firniß, Terpentinöl, Siccatis, Anlegeöl, Bronze, echtes Blattgold und Blattsilber, sowie eine reichhaltige Auswahl Pinsel und Bürsten, halte ich in den besten Qualitäten zu billigst gestellten Preisen empfohlen.

C. J. Behrends, Bismarckstraße 59.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird laut Beschluß der städtischen Collegien ein

F e s t e s s e n

am Sonnabend, den 17. März cr., Nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Burg Hohenzollern“ stattfinden.

Da Theilnehmerlisten nicht in Umlauf gesetzt werden sollen, bitten wir diejenigen Herren, welche an diesem Festessen sich betheiligen wollen, eine bezügliche Erklärung bis Donnerstag, den 15., Abends, an Frau Wittve Kaper oder den Unterzeichneten gelangen lassen zu wollen.

Wilhelmshaven, den 11. März 1883.

Der Magistrat.

Ernst's Restaurant.

Neuheppens.

Dienstag, den 13. März:

III. Quartett-Soirée.

Anfang 8 Uhr.

Latann.

Haushaltungs-Kohlen!

Halte mein Lager bester englischer Haushaltungs-Kohlen bestens empfohlen, desgl. Brennholz und besten Bareler Br. storf. Ebenfalls erwarte in kurzer Zeit eine Sendung bester Hochschell-Steinkohlen und nehme Bestellungen gern entgegen.

Aug. Bahr.

Knie-Stiefeln

in großer Auswahl zu billigen Preisen bei

R. Albers, Bismarckstr. 62.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Reingehaltene Bordeaux-Weine à Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; Portwein, Madeira und Cherry, pure, à Fl. 1,50 M.; Weißweine von 75 Pf. an; Verschnittener Arrac und Rum à Fl. 1 M.; puren Arrac und Rum à Fl. 2 resp. 3 M.; Punsch Esenzen von Arrac und Rum, eigenes Fabrikat und ohne jede Essenz à Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehlt C. J. Arnoldt, Wilh.-mshaven und Belfort.

Schiff „Almuth“, Capitain Engeln wird in nächster Zeit mit einer Ladung unserer rühmlichst bekannten

Haushaltungs-Kohlen

eintreffen, welche zu 38 Mk. per Last 4000 Pfd., frei vor's Haus empfehlen. Wir bitten um gefällige Aufträge.

Hinrichs & Peckhaus.

Frankforth's

Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3

und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Directe Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Verbindung zwischen

HAMBURG und NEW-YORK

sowie

HAMBURG und BALTIMORE

vermittelt der großen, neuen, eisernen, deutschen Dampfschiffe. Ueberfahrtspreis einschließlich vollständiger Verpflegung: Mk. 80. Anerkannt beste Zwischenbestimmung. (Matroze und Kofferpfahl werden kostenfrei geliefert.) Prospekte und Abfahrtslisten versenden die obriaktlich befugten Schiffs-Expediten.: Morris & Co., 3 Steinhöft, Hamburg, sowie deren Haupt-Agent F. J. Schindler, Wilhelmshaven.

Gesucht

zum 1. od. 15. April eine Köchin für Frau Maschinenbau-Direktor Bauck. Näb. Abtheilungstr. 11

Mein an erster Lage in Neuheppens belegenes Immobilien mit Stallung, Hofraum u. großem Keller wünsche ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. D. W. Utten, Bismarckstr. 6

Oster-

Eier, Hasen und sonstige Gegenstände in Marzipan, Traganth, Candis und Chokolade habe mit heutigem Tage in hübscher Auswahl ausgestellt.

Ludw. Janssen.
NB. Osterfuchen billigt.
D. D.

Ich habe mir jetzt einen eleganten

Antschwagen

angeschafft und halte denselben dem geehrten Publikum zu Hochzeits-, Kindtaufs- u. Fahren bestens empfohlen; ferner empfehle meine beiden

Breakwagen

zu Ausflügen, bei billiger Preissetzung.

Fr. Lange, Fuhrunternehmer, Neuheppens, Neuhepp. 13a

Sonnabend, den 10. März, empfing eine Ladung sehr schöner blaßerher

Kartoffeln,

die ich bestens empfehle.

Zammen, Börsenstr. 36.

Ein eleganter

Breakwagen

steht billig zu verkaufen bei

Zammen, Börsenstr. 36.

Gesucht

eine tüchtige Arbeitsfrau.

M. Blohm, Moltkestr. 12.

Zu verkaufen

2 trächtige Schafe.

F. Klostermann, Schuhmacher, Bant, bei der Apotheke.

Verloren

ein Fleischbuch.

Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

Gefucht

soaleich ein ordentliches Mädchen.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gefunden

ein Hut. Abzuholen bei

Jos. Semmler, Kopperhöfen.

Eine geübte Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Wilhelmshaven und Umgegend.

Auch können junge Mädchen daselbst die Schneiderei gründlich und sich erlernen.

Näheres Moltkestr. 12.

Strohütte

werden nach den neuesten Formen gewaschen, gefärbt und modernisiert in der Strohhut-Wäscherei und Färberei bei

C. Beding.

Auch werden Federn gewaschen und gekräuselt.

Ein Schuhmacher auf Mittelarbeit erhält dauernde Beschäftigung bei

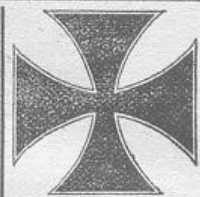
J. Nissen.

Ausverkauf

meines noch kompletten Eisenwaarenlagers dauert fort.

Preise auffallend billig und wird bei Abnahme von 3 Mark 10 pSt. Rabatt bewilligt.

H. J. Tiarks
Eisenhandlung.
Noonstr. 78.



Wilhelmshav.

Veteranen-Verein.

General-Versammlung

am Dienstag, den 13. März 1883,

Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn Oldewurtel (Neuheppens).

Tagesordnung:

1. Erhebung der restirenden und laufenden Beiträge.
2. Aufnahme von Mitgliedern.
3. Verlegung des Vereinslokales.
4. Besprechung über das zweite Wintervergnügen.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

General-Versammlung

am Mittwoch, den 14. März,

Abends 8 Uhr,

im Ernst'schen Restaurant.

Tagesordnung:

Bericht der Delegirten über die Verhandlungen der Oldenburger Eisenbahn-Conferenz. — Verschiedenes.

Der Vorstand.

Reparaturen

an Drehorgeln, Spielwerken m. Pfeifen, Harmoniums und Harmonikas m. prompt ausgef. M. Fr. Jordan, Orgelbauer, Belfort, Wilhelmshavenerstr. 15.

Voranischlags-Formulare

sind stets vorrätzig zu haben.

Th. Süß.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hoch erfreut an

A. Zimmermann u. Frau.

Wilhelmshaven, 12. März 1883.

Gottes Segen

bei

Ludwig Koch!

Zwei recht niedliche Mädchen wurden uns heute geboren.

Wilhelmshaven, 10. März 1883.

L. Koch und Frau.

Todes-Anzeige.

Freitag, den 9. März, Morgens 9 Uhr, starb in Folge schwerer Erkrankung meine liebe Frau

Louise

geb. Brunken,

was ich hiermit Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bitend, tiefbetrübt anzeige.

Wilhelmshaven, 12. März 1883.

M. W. Ehlers, Segelmacher.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. cr., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Tonndiech 97a (am Park), aus statt.

Todes-Anzeige.

Am 10. März, Abends 10½ Uhr, hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere gute Mutter, die Wittve des J. Giesmer

Balje geb. Giesmer

durch einen sanften Tod in sein himmlisches Reich zu rufen.

Die Beerdigung findet am 14. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Tonndiech 97a (am Park), aus statt.

Wilhelmshaven, 12. März 1883.

W. Reinhold u. Familie.